

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmönatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.00 Mk. = Einzelnummern 10 Pf. Strolonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Heubergweg Zweigt. Wildb. = Postkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. = Postcheckkonto Stuttgart. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grandpr. 15 Pf., außerh. 20 einchl. Inf.-Steuer. Restameiseile 40 Pf. = Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. = Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. = In Konfliktfällen ob. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortl. Carl Th. Flum in Wildbad

Nummer 55

Februar 179

Montag, den 8. März 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Die Deutschenverfolgungen in Polen

Als im Sommer vorigen Jahres Polens Regierung in brutaler Weise die deutschen Opintanten von Haus und Hof trieb, da erwahte für einen Augenblick das sogenannte Weltgewissen. Selbst in Amerika sah man wieder einmal mit Schrecken, daß der edle Wilson nur Unfriede und Unruhe in Europa geschaffen hatte. Und da gerade damals polnische Staatsmänner in Neuyork weilten, um sich im Dollarland das nötige Kleingeld zu besorgen, so wurde ihnen eine recht gründliche Belehrung erteilt. Das hatte das Gute, daß Polen von der brutalen Ausweisung deutscher Staatsangehöriger Abstand nahm. Es wäre jedoch ein verhängnisvoller Irrtum gewesen, zu glauben, daß nunmehr die Verfolgungen der Deutschen in Polen ein Ende genommen hätten. Man wartete nur auf günstigere Augenblicke.

So begann diesmal die Deutschenhege an einem anderen Ende des polnischen Reiches: in Oberschlesien. In unverantwortlicher Weise hatte der Völkerbund, trotzdem sich die obereschlesische Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit zu Deutschland bekannte, dieses Land Polen überantwortet. Um nur die einfachsten Rechte der Deutschen zu schützen, wurde aber von dem Völkerbundskommissar für Oberschlesien, dem Schweizer Calonder, ausdrücklich der „Deutsche Volksbund“ als die gesetzmäßige Vertretung anerkannt. Gegen diesen Bund setzte der Kampf auf Kommando des polnischen Westmarkenvereins in dem Augenblick ein, als die polnische Regierung mit allen Mitteln einen Ratschlag in der Genfer Gesellschaft der Völker zu erstreben suchte. Der Zweck war zu zeigen, daß Polen auch in Genf seine Interessen gegen Deutschland verteidigen müsse. So erlangte die polnische Geheimpolizei in der verlogensten und niederträchtigsten Weise, wie nur ein Pole es kann, angeblich hochherräterische Bestrebungen des Volksbunds. Man scheute nicht davor zurück, auch gegen reichsdeutsche Behörden, wie gegen das Generalkonsulat in Katowitz, den Vorwurf zu erheben, Aufstände in Polnisch-Oberschlesien vorzubereiten. Nachdem so die rechte Stimmung geschaffen worden war, schritt man zu Hausdurchsuchungen und Verhaftungen angehender deutscher Männer. Der ins Gefängnis verschleppte Bergwerksdirektor Lamprecht, ein aufrechter Deutscher, wurde in den Tod gehehrt. Und noch hatten eine Anzahl verhafteter Mitglieder des „Volksbunds“ des Richterpruchs wegen angeblicher Spionage.

Der polnische Staatsanwalt selbst hat die weiteren Verfolgungen von Deutschen eingestellt und eine Erklärung erlassen, die zeigt, daß es sich bei dem ganzen Vorgehen gegen den „Volksbund“ um eine künstliche Sache handelt. Kein Tüpfelchen eines Beweises konnte man für die hochherräterischen Bestrebungen des „Volksbunds“ trotz wochenlanger Hausdurchsuchungen erbringen. Unter den Polen Oberschlesiens ist sogar eine tiefe Verstimmung über die Art und Weise entstanden, wie die polnische Regierung auf Kommando des polnischen Westmarkenvereins den Frieden und die Ruhe im Land und Volk untergräbt. Wo aber sollen wir hinkommen, wenn unbekümmert um alle Beteuerungen des Völkerbunds stets von neuem die polnischen Staatsmänner deutschen Staatsbürgern ihre Rechte rauben, die feierlich in Genf verbürgt wurden. Es ist nicht mehr länger zu ertragen, daß deutsche Menschen schuldlos, nur weil sie Deutsche sind, von polnischen Polizeibehörden für vogelfrei erklärt werden. Noch sitzt in Oberschlesien eine völkerbündlerische gemischte Kommission, die die Verpflichtung übernahm, darüber zu wachen, daß in diesem Gebiet endlich Ruhe und Frieden geschaffen werde. Gewiß, wir haben Grund genug, mißtrauisch gegen die Treuhänderrolle des Völkerbunds zu sein in der Erinnerung an die Zeit vor der Volksabstimmung der Oberschlesier, als der französische General Le Rond die polnischen Banden bei der Vergewaltigung der deutschen Bevölkerung in jeder Hinsicht unterstützte. Aber es gibt auch zu berücksichtigen, daß sich die Verhältnisse inzwischen geändert haben und nicht mehr Frankreich allein das Heft in Händen hält. Andererseits erhebt aber der polnische Uebermut um so frecher sein Haupt und erhebt nichts weniger als die gewaltigste Angliederung des deutschen Teils von Oberschlesien.

Gegen die Wahrung Polens ist die Klage zu erheben, daß sie in jeder Weise den Haß gegen die Menschen deutscher Nationalität schürt, ja davon heute geradezu lebt, um die völlige wirtschaftliche und soziale Zerrüttung des polnischen Staatswesens zu verdecken. Keiner der durch die Friedensverträge neuerschaffenen Staaten befindet sich in einer so schwierigen Lage wie Polen. Es ist, um seine bloße Existenz zu fristen, auf das Mitleid und die Hilfe der Welt angewiesen. Würde denn auch das Gewissen dieser Welt erwachen und verlangen, daß endlich die polnische Regierung im Geist der Völkerveröhnung die Minderheiten gerecht behandelt. Daß die übrigen Völker, mit Ausnahme Frankreichs, nicht blind sind gegen die Schändung der einfachsten Menschenrechte durch Polen, haben wir schon an dem Beispiel Amerikas gesehen. Aufgabe der deutschen Reichsbehörden ist es, Klarheit und Wahrheit in der ganzen Welt über die Deutschenverfolgungen in polnischen Staaten zu ver-

Tagespiegel

Die geplante Aufhebung der Luxussteuer soll nach dem Gehelntwurf rückwirkend kraft bis 2. März haben, während die sonstigen Steuererhöhungen am 1. April in Kraft treten würden. Einige Automobilfabriken sollen ihre Verkaufspreise bereits um den Betrag der Luxussteuer ermäßigt haben.

In Paris spricht man davon, daß Kammerpräsident Herriot oder Caillaux Aussicht haben, mit der Kabinettsbildung betraut zu werden.

breiten. Mit allen Mitteln muß den Staatsmännern Europas klargemacht werden, wie Polens Regierung planmäßig jedes europäische Gemeinschaftsgefühl tötet und in dem polnischen Nationalitätenstaat barbarische Zustände schafft, an deren Besetzung alle Völker interessiert sind.

Lebens- und Rentenversicherungen

Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherungen e. V., München, Isabellastr. 40, teilt uns mit:

1. Welche Versicherungen müssen aufgewertet werden?

Der Aufwertung unterliegen sämtliche Ansprüche der Versicherten (Versicherungsnehmer, Bezugsberechtigten) aus Lebens- und Rentenversicherungsverträgen, ferner aus solchen Kranken-, Unfall- und Haftversicherungsverträgen, für die nach gesetzlichen Bestimmungen oder nach Vorschrift der Aufsichtsbehörde vor dem 14. Februar 1924 ein Prämienreserfonds im Sinne der §§ 6 ff. des Versicherungsgesetzes zu bilden war.

2. Wie weit muß rückwirkend aufgewertet werden?

Das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 bringt hier den ganz willkürlich gewählten Termin vom 15. Juli 1922. Alle nach diesem Termin ausbezahlten Versicherungssummen müssen aufgewertet werden, auch wenn kein Vorbehalt gemacht worden ist. Vor diesem Termin ausbezahlte Versicherungen werden nur aufgewertet, falls ein rechtsquältiger Vorbehalt bei oder unverzüglich nach Auszahlung der Versicherungssumme gemacht worden ist. Als Vorbehalt gilt jede, auch mündliche, Neuherung des Versicherten, mit der er zu erkennen gab, daß er mit einer Zahlung in entwerteter Papiermarkt nicht zufrieden war. Der Nachweis dieses Vorbehalts muß aber erbracht werden, falls die Gesellschaft diesen bestreitet.

3. Sind Versicherungsansprüche anzumelden?

Nein! Eine Anmeldefrist für Lebensversicherungs- und Rentenansprüche ist nicht vorgesehen und wird auch von den Gesellschaften nicht gewünscht, da alle zur Regelung nötigen Angaben in den Akten der Gesellschaften verzeichnet sind. Nur Ansprüche aus bereits vor dem 15. Juni 1922 ausbezahlten Versicherungssummen, bei deren Auszahlung ein Vorbehalt gemacht wurde, sind geltend zu machen. Gegenteilige Zeitungsmeldungen sind irrig.

4. Wie hoch wird aufgewertet?

Der Prozentsatz, den die einzelnen Gesellschaften zahlen werden, läßt sich heute noch nicht annähernd bestimmen. Jedenfalls wird der Aufwertungsprozentsatz bei allen Gesellschaften je nach der Höhe der vorhandenen Werte im Verhältnis zum Verl.-Bestand verschieden sein.

5. Wann werden die Aufwertungsbeträge ausbezahlt?

Dies hängt von der schnelleren oder langsameren Liquidierung der von einem Treuhänder verwalteten Verteilungsmasse ab. Der Verteilungsplan des Treuhänders kann nicht vor dem 1. April 1926 aufgestellt werden, da bis dahin die im Aufwertungsstock befindlichen Vermögensbestände noch nicht mit ihrem positiven Werte festgestellt werden können. Es läuft am 1. April 1926 die Frist ab, bis zu welcher ein evtl. Antrag auf Herabsetzung des Aufwertungssatzes der Hypotheken von 25 bis 15 Prozent von dem Hypothekenschuldner gestellt werden kann. Nachdem ein großer Teil der Verteilungsmasse aus Hypotheken besteht, muß erst die Auswirkung dieses Termins der Härtekaufel abgewartet werden. Fällig gewesene oder fällig werdende Versicherungen müssen dann nach Maßgabe der verfügbaren Barmittel vom Treuhänder ausbezahlt werden. Für später fällig werdende Versicherungsansprüche hat der Treuhänder das Recht, die Versicherungsform zu ändern und den Ablauf der Versicherung evtl. hinauszuschieben, da, wie erwähnt, Auszahlungen nur nach Maßgabe der im Verteilungsfonds sich ansammelnden Bargelder vorgenommen werden können.

6. Können Vorschüsse à Conto der Aufwertung gewährt werden?

Die Treuhänder sind berechtigt, aus dem Aufwertungsstock Vorschüsse auf die Ansprüche der Versicherten zu zahlen und über den Fonds zu verfügen, soweit diese Verfügung im Interesse der Versicherten, insbesondere einer beschleunigten endgültigen oder vorläufigen Durchführung der Aufwertung zweckdienlich erscheint. Versicherte, die sich in

petunärer Notlage befinden, können bei den Treuhändern den Antrag auf eine Vorschußzahlung à Conto der Aufwertung stellen. Renten werden von diesen Treuhändern schon à Conto der Aufwertung mit einem kleinen Prozentsatz weiterbezahlt.

7. Kann eine Versicherungsgesellschaft eine Auszahlung bis 1932 verweigern?

Nein, mit Ausnahme des Falles, daß die Gesellschaft eine besondere Genehmigung der Behörde besitzt, mit welcher sie Zahlungen auf die im Teilungsplan sich ergebenden Leistungen bis 31. Dezember 1932 ganz oder teilweise ablehnen kann. Diese Genehmigung wird seitens der Aufsichtsbehörde aber wohl nur in ganz besonderen Fällen erteilt werden.

Wie werden nach dem 1. Januar 1919 abgeschlossene Versicherungen behandelt?

Im Teilungsplan sind vorgesehen, daß die Ansprüche für gewisse Gruppen von Versicherten oder für die Versicherten aller oder einzelner Jahrgänge der seit dem 1. Januar 1919 abgeschlossenen Versicherungen aus der allgemeinen Verteilung ausscheiden und abgefordert gerechnet werden. In diesem Falle kann insbesondere dem Versicherten an Stelle seiner bisherigen Versicherung eine neue beitragspflichtige Versicherung mit einem von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Mindestbeitrag unter Berücksichtigung seines Aufwertungsanteils angeboten werden. Lehnt der Versicherungsnehmer dieses Angebot ab, so wird ihm nach Wahl der Unternehmung der Aufwertungsanteil auf seine Kosten bar ausbezahlt oder eine entsprechende beitragsfreie Versicherung eingeräumt.

9. Kann eine alte Versicherung in eine solche in Goldmark umgewandelt werden?

Ja! Der Treuhänder kann später fällig werdende Policen in beitragsfreie oder beitragspflichtige Versicherung auf Reichsmark umwandeln, in letztere jedoch nur mit dem Einverständnis der Versicherten und kann bei der Berechnung die Versicherungsform ändern. Es kann dies jedoch erst geschehen, nachdem der Verteilungsplan von dem Treuhänder aufgestellt und von der Behörde genehmigt ist. Zur Zeit ist Abschluß einer neuen Versicherung unter Vergütung für das Erlöschen der alten Versicherung nicht zu empfehlen, da die Höhe des Anspruchs des Versicherten aus der alten Versicherung jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, sondern nur geschätzt. Die Gesellschaften vergüteten bislang für das Erlöschen der alten Versicherung nur bis zu einem Freijahr.

10. Können ausländische Versicherungs-Gesellschaften zu einer höheren Aufwertung gezwungen werden?

Ja! Ausländische Gesellschaften, die sich nicht dem Versicherungsgesetz von 1901 unterwerfen, unterliegen der Aufwertung durch die Gerichte. Gegen englische Gesellschaften ist bereits durch eine deutsche Interessengemeinschaft (A. Buß, Hamburg, Handelstammer, Börse, Zimmer 219) Kollektivklage beim deutsch-engl. Schiedsgerichtshof in London eingereicht worden. Amerikanische Gesellschaften versucht eine Interessengruppe (Bankier Herrmann, Heidelberg, Gartenstr.) durch Klage bei amerik. Gerichten zur Höheraufwertung zu zwingen. Dieses Vorgehen erscheint nicht aussichtslos, da nach einer kürzlich erfolgten Reichsgerichtsentscheidung z. B. die „New-York Life“ durch ihren mit der „Kronos“ geschlossenen und behördlich genehmigten Uebertragungsvertrag nicht von jeder Versicherungshaftung befreit ist. Dieses deutsche Urteil hat in Amerika jedoch keine Rechtskraft. Deswegen sind zur reiflichen Klärung der Aufwertungs- und Uebertragungsfrage Urteile im Auslande herbeizuführen. Um einem vorzeitigen evtl. Verfallen des Anspruches vorzubeugen, sind durch eingeschriebenen Brief den ausländischen Gesellschaften die Ansprüche anzumelden. Den einzelnen Spezial-Interessengruppen bleibt überlassen, Prozesse im Ausland zu führen. Die drei in Deutschland hauptsächlich eingeführten amerikanischen Gesellschaften, die „New-York Germania“, „New-York Life“ und „Equitable“ haben sich dem Versicherungsgesetz von 1901 unterworfen und muhten ihre Prämienreserven in Deutschland „mündelicher“ hinterlegen. Diese den deutschen Versicherten gehörigen Prämienreserven unterliegen dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 und die Verteilungsmasse steht nach Liquidierung den Versicherten zur Verfügung. Bezüglich Schweizer und niederländischer Versicherungen gilt dasselbe. Die „New-York Life“ hat ihren deutschen Bestand auf die „Kronos“ Berlin und die „New-York Germania“ auf die „Guardian“ resp. „Phönix“ in Wien übertragen.

Neue Nachrichten

Streit in der amerikanischen Textilindustrie

Newyork, 7. März. Im Patterson-Bezirk sind die Textilarbeiter in den Ausstand getreten, der auch auf Philadelphia, Providence und Worcester (Massachusetts) ausgedehnt werden soll. Die Fabrikanten beabsichtigen, eine allgemeine Ausschließung der Arbeiter vorzunehmen.



Sieg Wupeifus

Hankau, 7. März. Die Truppen Wupeifus haben die Stadt Kaifengs eingenommen und verfolgen die Nationaltruppen in südlicher Richtung. Auch Tchoentschau wurde besetzt. Der Gouverneur der Provinz Honan, Juweitschu, erlitt eine schwere Niederlage.

Unsere Wirtschaftspolitik

Eine Rede des Reichskanzlers

Bei einem Empfangsabend der Vertreter der ausländischen Presse in Berlin hielt Reichskanzler Dr. Luther eine Rede über die deutsche Politik der letzten Jahre. Ausgehend von dem Entwicklungsgang der Reichsfinanzen, besonders der Umsatzsteuer, legte er dar, daß auch die deutsche Außenpolitik sich in einer geraden Linie bewegt habe. Seit Oktober 1923 seien drei Abschnitte deutlich zu unterscheiden. Der erste gehe bis zur Annahme der Dawesgesetze, der zweite bis zum Abschluß der großen Finanz- und Wirtschaftspolitischen Befehlsgabe des Sommers 1925 bzw. dem Wert von Locarno. Zurzeit liege Deutschland am Anfang und vor den Aufgaben des dritten Abschnitts, wo Deutschland, wenn Locarno zur Wirklichkeit wird, am Dienst der Entwicklung der Welt die Stellung wiedergewinnt, die ihm nach seiner Größe und Bedeutung zukommt. Innenpolitisch müsse dieser Abschnitt beherrscht sein von dem Entschluß zur Neubildung der Wirtschaft. Die Wirtschaftskrise sei nicht nur Ausdruck eines Gesundungsprozesses, sondern sie beruhe auch auf gewissen Vorgängen im Ausland wie der künstlichen Kohlenverbilligung (durch die Staatsbeiträge an die englische Kohlenindustrie) und der Preisunterbietung von Ländern mit entwerteter Valuta. Steuererleichterungen erscheinen unerlässlich, aber die Lasten der deutschen Wirtschaft kommen nicht bloß von den Steuern, sondern namentlich von dem hohen Zinsfuß. Dieses ungelunde Zinsverhältnis sei Gegenstand ununterbrochener Sorge der Reichsregierung.

Eine wirkliche Sozialpolitik sei nur möglich, wenn die Wirtschaft gesund ist, andererseits sei ein unter so schwerem Druck liegendes Volk ohne durchgebildete Sozialpolitik weder in wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit noch in politischer Ruhe zu erhalten. Es wäre im höchsten Grad unerwünscht, wenn vorzugsweise die Realsteuern der Einzelstaaten und Gemeinden abgebaut würden; so kommen zuerst Umsatz- und Einkommensteuer in Betracht. Der Steuererleichterungsplan sei ohne Zweifel ein Wagnis, das wegen der völlig unmöglichen Handelsbilanz besonders groß sei. Die ungemein große Ausdehnung der Erwerbslosen- und Kurzarbeiterfürsorge sei für die Wirtschaftserholung weit eher ein Hemmnis als eine Stütze, umso mehr als in äußerst bedenklicher Weise eine innerliche Umstellung an diesen Stellen dahin zu wirken scheint, wie man unter Benutzung der Vorschriften und Lücken der Erwerbslosenfürsorge einen Teil der Arbeiterkraft praktisch aus öffentlichen Mitteln bezahlen läßt.

Der Hebung der Ausfuhr diene z. B. der Kredit, sowie das Bestreben zur Wiedergewinnung unferer natürlichen Rohstoffes. Auch der Reichsbahn-Gesellschaft sollen Reichsdarlehen gegeben werden, deren durch die Dawesleistungen verurlichter Geldmangel zur Zurückhaltung von Bestellungen geführt hat. Auch die Kreditlinien sollen unterstützt werden. Die ländliche Siedlung soll stärker betrieben werden, besonders in dem volkreichen Osten. Der Wohnungsbau soll durch langfristigen Hypothekendarlehen gefördert werden.

Von größter Bedeutung seien endlich die Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft. Der Kredit der Goldkreditbank sei hier wegweisend. Der Düngemittelbezug sei durch weitere Maßnahmen gefördert worden. Die unerlässliche Beeinflussung des Roggenpreises sei in Vorbereitung. Der Fall der Landwirtschaft bedeute eine schwere Belastung der Volkswirtschaft. — Alle diese Maßnahmen aber kosten Geld, und sie seien nur in beschränktem Maß möglich, wenn die Steuern herabgesetzt werden.

Zum Sturz Briands.

Das Schicksal hat Briand nun doch ereilt. Oft schon hat es ihm gedroht, aber immer wußte der Vielgewandte den Zusammenbruch abzuwenden, ja es schien eine Zeitlang als ob es ihm gelingen wäre, auch die gärende Abgeordnetenkammer zu bändigen, wie er es verstanden hat, den Senat sich zu Füßen zu legen. Aber gerade die Bundes-

genossenschaft des Senats mag die Kammer, die von jeher in einem eiferfüchtigen Gegensatz zum Senat steht, zur entschiedenen Gegnerschaft gegen das Kabinett gereizt haben, als der Senat die Kammerbeschlüsse über die Steuergesetze zum großen Teil aufhob und teilweise die Finanzvorlage im Sinn der Regierungsvorlage wiederherstellte. Den besonderen Streitpunkt bildete das Zahlungstempelgesetz (Umsatzsteuer), wonach auf alle geschäftlichen Umsätze eine Abgabe von 1,6 v. H. gelegt werden sollte. Gegen diese Abgabe leisteten die Sozialisten und Kommunisten einen äußerst scharfen Widerstand ein; die großen Städte und namentlich Paris standen seit einer Woche unter dem Zeichen leidenschaftlicher Straßendemonstrationen, die zum Teil recht blutig verliefen. Die Regierung ließ aber kaum eine Nachricht darüber aufkommen. Schließlich sah sich die Regierung zu dem Vorschlag genötigt, den Zahlungstempel auf 0,5 v. H. herabzusetzen, doch war es schon zu spät. Der rasende See mußte sein Opfer haben. Die Kammermehrheit der Linken lehnte in einer stürmischen Sitzung am Freitag nachmittag den Zahlungstempel ab und beschloß dafür, gegen den Willen der Regierung, ein staatliches Erdölmonopol. Dieses Vorgehen ließ für die Nachsitzung, die auf 9½ Uhr anberaumt war, nichts Gutes ahnen. Die Stimmung war äußerst reizt. Unbarmherzig warf die Kammer die vom Senat beschlossene Fassung der Steuergesetze wieder über den Haufen und wie zum Hohn beantragte der Kommunist die „Juridikation“ des Zahlungstempels. Für die Spannung ist es bezeichnend, daß eine reine Förmlichkeit wie die Vertagung genügte, um den Sturz des Kabinetts herbeizuführen.

Briand geht doch nach Genf

Wohl auf Zureden des Staatspräsidenten Doumergue hat Briand die in der ersten Erregung ausgesprochene Absicht, nicht nach Genf zu gehen, wieder aufgegeben. Die Abreise wurde auf Samstag abend festgelegt. Frankreich hätte auch im Augenblick keinen geeigneteren Vertreter als ihn. Denn keiner versteht die „Politik des als ob“, die man auch als Machiavellismus bezeichnet, besser als er. Hierin ist Briand dem Sir Austen Chamberlain noch überlegen. Unter dieser Politik versteht man die diplomatische Kunst, zu scheinen, ob man wäre, wie man nicht ist, und unter dem moralischen Deckmantel dieses Scheins die andern zu überdrehen. In den Beziehungen der Mächte untereinander nimmt diese Politik nachgerade Formen an, die nachgerade gemeingefährlich werden; sie ist es, die heute den europäischen Frieden bedroht. Briand rühmte einmal, er habe in Locarno mit Stresemann europäisch gesprochen und deshalb habe man sich verständigen können; hätte er französisch und Stresemann deutsch gesprochen, so wäre man — so sagte Briand — nie zu einer Einigung gekommen. Diese „europäische“ Sprache scheint also auch nur den Zweck zu haben, die Gedanken zu verbergen. Hätte in Locarno Stresemann deutsch, Briand französisch, Chamberlain englisch, Mussolini italienisch gesprochen, d. h. hätte jeder dem andern klar und deutlich gesagt, weshalb er nach Locarno gegangen sei, weshalb er den Interessen seines Landes Geltung verschaffen wolle, kurz, wäre man aufrichtig miteinander gewesen, so stände man nicht schon heute vor der Möglichkeit, das ganze Locarnowert und alle die Hoffnungen, die daran geknüpft wurden, zerbrochen am Boden liegen zu sehen.

Der „Pariser Temps“ hatte die Rechtheit dieser Lage — offenbar im Sinn Briands — zu behaupten, Deutschland sei es, dem der gute Wille zur Verständigung fehle. Locarno könne nicht eher praktische Politik werden, als die deutsche Reichsregierung sich in derselben Aufrichtigkeit (!) wie die verbündeten Mächte zu einem großen europäischen Geiste betenne — die Verbündeten können kein Vertrauen zu einem Volk haben, das immer darauf bedacht sei, sich der Ketten der Verträge zu entwinden — hat dem nicht gerade Deutschland durch seinen freiwilligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen Locarno überhaupt ermöglicht? Allerdings wird man hoffentlich annehmen dürfen, daß Dr. Luther und Dr. Stresemann den Willen des deutschen Volkes, die Ketten des Versailles Vertrags, soweit er sich auf der Kriegsschuldfrage auf, abzustreifen und die Abrüstung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker durchsetzen, in aller Deutlichkeit dargelegt haben. Aus Liebe zu Deutschland haben doch die Verbündeten den Locarno-Vertrag nicht abgeschlossen, sondern sie haben ihre eigenen Interessen, wenn auch in „europäischer Sprache“, recht sehr wahrgenommen. Sie brauchen den Frieden, um ihre Kriegsbeute zu verdauen, und sie müssen den Krieg vermeiden, weil sie wissen, daß er auch sie, und mit ihnen Europa vollends zugrunde richten würde.

Man hat seinerzeit nicht genug die Aufmerksamkeit der

Locarno-Verhandlungen prestieren können. Nun hat sich die Hinterlist herausgestellt, daß das mit Frankreich verbündete Polen, das ihm wegen des gemeinsamen Risikofrieges verpflichtete Spanien und das in französischem Fahrwasser liegende Brasilien in den Völkerbundsrat eingeschmuggelt werden sollen, was lediglich eine politische Eintreibung und eine Vergewaltigung Deutschlands bedeutet. Das deutsche Vertrauen ist erschüttert. Im Gedächtnis des deutschen Volkes lebt unauslöschlich die Erinnerung daran fort, wie wir durch die 14 Punkte Wilsons überdrehelt und durch die Erfindung der Kolonialmandate um unseren überseeischen Besitz bestohlen und bei der Aufrechnung seines Werts in der Kriegsentwärtigung betrogen wurden. Selbst die öffentliche Meinung Englands hat sich gegen den von Briand ausgehenden Plan aufgelegt. Man hätte daher aufatmen können, wenn Briand, der auch Chamberlain ganz im Saß hat, seine Drohung, nicht nach Genf zu gehen, wahr gemacht hätte. Der Entschluß, nun dort doch die Verhandlungen zu führen, wird in Deutschland eine Enttäuschung hervorrufen und die Frage aufsteigen lassen, ob unsere Vertreter gegen die „Politik des als ob“ in Genf besser gewappnet seien als in Locarno.

Nach einer Havasmeldung ist Briand zusammen mit Chamberlain von Paris nach Genf gefahren, nachdem er noch mit dem polnischen Außenminister Skrzynski und anderen in Paris anwesenden Völkerbundsvertretern längere Besprechungen gehabt hatte. Briand werde sich an den amtlichen Arbeiten des Völkerbunds nicht mehr beteiligen, dagegen an den wichtigen Vorgesprächen am Sonntag teilnehmen, die für die Arbeit des Völkerbundsrats und der Vollversammlung namentlich bezüglich der Frage der Erweiterung des Rats von entscheidendem Einfluß ist.

Württemberg

Stuttgart, 6. März. Vom Landtag. Der Abg. Dr. W. B. (W.B.) hat folgende kleine Anfragen gestellt: 1. Nach Mitteilungen der Presse ist es dem württ. Finanzminister gelungen, eine größere innere Anleihe aufzunehmen. Ist das Staatsministerium bereit, aus dieser Anleihe einen größeren Betrag zur Förderung des Wohnungsbaus und eine angemessene Summe zur Stützung der wirtschaftlichen Lage der notleidenden mittleren und kleinen Industrie und damit zur Steuerung der Erwerbslosen abzugeben? 2. Die Not der der Aufwertung nicht teilhaftig werdenden Kleinrentner nimmt immer schärfere Formen an: Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß 1. die soziale Fürsorge für die durch die Aufwertung nicht aufgebehaltenen Kleinrentner in verstärktem Maß und einheitlich für das ganze Reich in Stadt und Land erhöht wird? 2. Die Hausverpändungen ebenso einheitlich für das ganze Reich aufgehoben und wo sie als Gegenwert für die Rente gefordert sind, rückgängig gemacht werden? Ist das Staatsministerium ferner bereit, vorliegender Not der Sozialrentner die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken?

70. Geburtstag. General d. Inf. Frhr. v. Soden in Stuttgart feiert am 9. März den 70. Geburtstag.

Die Milchversorgung Stuttgarts. Die Württ. Landwirtschaftskammer, der Landw. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern, alle milchwirtschaftlichen Vereinigungen und Genossenschaften, verschiedene Frauenverbände usw. veranstalteten am Mittwoch, den 10. März im Stadtpark in Stuttgart eine öffentliche Versammlung, in der die Verhältnisse und die Aufgaben der Milchversorgung Stuttgarts, sowie die Tätigkeit der Milchzentrale von mehreren Rednern behandelt werden.

Versammlung. Am Sonntag, den 14. März, vormittags 10 Uhr, findet im Goldenen Bären in Stuttgart eine Versammlung der Schweizer, Metzler und berufstätigen Viehwärter in Württemberg statt.

Ein Stuttgarter Flieger in Afrika. Dipl.-Ing. Hermann S. erobert, ein gebürtiger Stuttgarter, ist mit einem Junkersflugzeug in zehn Stunden von Athen nach Kairo geflogen. Jetzt unternimmt er einen Werbe- und Forschungsflug nördwärts.

Unterstützung. Eine 30jährige Kontoristin unterschlug in einem Stuttgarter Geschäft mittels Urkundenfälschung nach und nach 3000 M. Sie wurde entlassen, fand aber bald wieder eine gutbezahlte Stellung. Hier setzte sie die Berentzunaen fort und in wenigen Monaten hatte sie in

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

27) (Nachdruck verboten.)

Da Doktor Röder ein eigenes Fuhrwerk besaß, so ließ er anspannen und fuhr den Kranken in seine Wohnung. Frau Wandsbeck versicherte, daß sie getreulich für den Kranken sorgen wolle, auch Fräulein Uly bot ihre Dienste an.

Sie wählte einen so überaus bescheidenen Eindruck zu machen, daß der Doktor wohlgefällig das hübsche Mädchen betrachtete und schmunzelnd bemerkte:

„Nun, eine solche Pflegerin lasse ich mir gefallen. Da möchte ich beinahe selbst der Kranke sein. Der Junge hat es gut, gleich zwei Pflegerinnen — na, da wird sich die Sache schon bald wieder machen. Sollte es schlimmer werden, dann schicken Sie zu mir. Meine Adresse wissen Sie ja!“

„Gewiß“, lächelte Uly, „Herr Wendtland wohnt ja schon so lange bei uns, er hat schon öfters ihre Adresse genannt.“

Der Doktor gab noch einige Verhaltensmaßregeln und entfernte sich.

Als er am andern Tage in aller Frühe wieder kam, lag Alfred im heftigen Fieber und konnte niemand mehr. Er phantasierte fortwährend, doch konnte man von den irren Reden nichts verstehen, weil es nur ein murmelndes Sprechen war. Nur zuweilen meinte Uly, die den Kranken unausgesetzt beobachtete, den Namen „Lu“ zu verstehen. Und jedesmal, wenn er leise, kaum verständlich, aber im zärtlichsten Ton den Namen nannte, zuckte Uly zusammen und ballte die Hände, denn sie wußte, wen er meinte.

Es war ihr, nachdem sie Lu im Stadtpark getroffen und ihren Kollegen und Kolleginnen eine genaue Personalbeschreibung der jungen Dame gegeben hatte, nicht schwer gefallen, die Persönlichkeit aus festzustellen, denn die Tochter des Generaldirektors Wiederrecht war durch ihre auffallende Schönheit bekannt.

Doktor Röder stand lange Zeit am Lager Alfreds und beobachtete den Kranken, der unruhig dalag. Dann nahm er nochmals eine Untersuchung vor und sein Gesicht zeigte einen

tiefen Ausdrucks, als er den gespannt aufhorchenden Frauen erklärte:

„Ich ahnte es schon gestern, daß bei meinem Schwager eine schwere Krankheit im Anzug sei. Eine heftige Lungenentzündung mit typhösen Erscheinungen ist nun ausgebrochen und es dürfte das Beste sein, den Schwervranken ins Krankenhaus zu schaffen.“

Doch dagegen protestierte Fräulein Uly ganz entschieden. „Nein, nein, Herr Doktor,“ wehrte sie eifrig ab, „das geht nicht zu!“

Sie gab ihrer Mutter verstoßen einen Wink, ihr beizustehen und diese begriff sofort, was die Tochter bezweckte, und fiel rasch ein:

„Lassen Sie Herrn Wendtland nur hier in seiner gewohnten Umgebung; wir wollen ihn schon gesund pflegen.“

Und Uly fügte ergänzend bei: „Ich denke, der Kranke wird sich hier wohler fühlen als im Krankenhaus, wo er unter ganz fremden Menschen wäre. Meine Mutter versteht sich trefflich auf die Krankenpflege, geht, Mutter?“

Diese nickte: „Gewiß, gewiß! Herr Doktor können sich darauf verlassen, daß alles geschieht wird.“

Doktor Röder war ganz gerührt über diesen Eifer.

„Nun, wenn Sie meinen, daß es geht, ist es mir auch recht. Aber der Kranke verursacht viel Arbeit. Schließlich kann ich Ihnen zur Unterstützung eine Pflegerin schicken, auch meine Frau wird es sich natürlich nicht nehmen lassen, mitzuhelfen, so wird es also gehen. Ich sehe später wieder nach. Das Fieber wird wahrscheinlich noch steigen, geben Sie gut acht, daß der Kranke in seinem Delirium nicht aus dem Bett geht.“

Der Doktor empfahl sich und Frau Wandsbeck machte ihrer Tochter sanfte Vorwürfe: „Du hättest nicht darauf bestehen sollen, daß der Kranke hier bleibt. Das macht uns sehr viel zu schaffen und wir haben doch nichts davon.“

Uly zuckte vielstündig die Achseln.

„Das kann man nicht wissen, Mutter. Wenn wir ihn jetzt so aufopfernd pflegen, dann wird er uns doch dankbar sein. Er gewöhnt sich mit der Zeit an uns, ich kann immer

um ihn sein, und mache mich ihm unentbehrlich. Ich habe meine besonderen Pläne, Mutter, du wirst sehen, ich trage doch noch den Sieg davon.“

Die Mutter lächelte ungläubig. „Du sagst doch selbst, daß er eine andere liebt, was bleibt dir dann für eine Hoffnung?“

Uly lachte: „Diese andre wird er kaum bekommen darauf beruht meine Berechnung. Ich gebe die Hoffnung nicht auf.“

Frau Mathilde Röder erwies sich in der Zeit der schweren Erkrankung ihres Bruders als ein wahrhafter Engel der Barmherzigkeit. Wenn sie kam und ihm die kühlte Hand auf die fieberheiße Stirn legte, dann schien es immer, als würde er ruhiger, als ginge von der sanften Berührung dieser gütigen Frau ein milder Strahl aus, der auf den Patienten wohltätig wirkte. Ganze Nächte lang sah sie am Bett des Kranken, unermüdlich die Umschläge erneuernd. Kein Schlaf kam in ihre Augen, keine Ruhe war ihr zu groß, — wie eine Mutter sorgte sie für Alfred, der nicht wußte, was um ihn her geschah.

Oft bat ihr Gatte: „Du mußt dich mehr schonen, Mathilde, du wirst sonst auch noch krank.“

Doch sie lächelte in ihrer lieben Weise: „Nur, Fräulein, ich halte es schon aus.“

Da sie nicht wollte, daß die Ersparnisse Alfreds angegriffen würden, bestritt sie von eigenen Mitteln alle Bedürfnisse des Kranken. Stets brachte sie ihm etwas mit, aber er konnte nichts genießen. Immer geringer wurde die Hoffnung des Doktors, das Leben des jungen Mannes erhalten zu können. Immer ernstere Sorge zeigte der Ausdruck seines Gesichtes; und wenn Mathilde jammern fragte: „Ist denn wirklich keine Hoffnung mehr, Fräulein?“, dann zuckte er die Achseln und meinte: „So lange der Mensch atmet, hofft man, aber ich kann dir nicht verhehlen, es steht sehr schlecht mit dem armen Kehl. Wenn das Herz stark genug ist, die furchtbaren Anforderungen der Krankheit auszuhalten, dann dürfen wir hoffen, Alfred retten zu können.“

(Fortsetzung folgt.)



dem neuen Betrieb 7000 M unterschlagen. Das Geld wandte sie einem jungen Kaufmann zu, mit dem sie sich verlobt hatte. Das Schöffengericht ließ es bei der sehr milden Strafe von 10 Monaten Gefängnis bewenden.

Ein junges Mädchen aus Cannstatt wollte auch mal einen Pelzmantel haben. Sie las in einer Zeitung ein derartiges Angebot und stugs ging sie hin und kaufte den Mantel um 230 M. Geld hatte sie keins, aber ihr Vater werde ein Schwein verkaufen. Ihr Vater hatte aber kein Schwein. Sie ließ sich beim Verkäufer nicht mehr sehen, bis dieser sie einmalt, prächtig mit dem Mantel angehen, in einem Kino erwischte. Er zog dem Mädchen den Mantel aus und erstattete Anzeige. Das Gericht sah den Fall sehr milde an und entließ die Sünderin mit einer Geldstrafe von 40 M.

Vom Tage. In einem Haus der Hohenheimer Straße nahm sich eine 39jährige Hausangestellte durch Gas das Leben. — In einem Haus der Friedrichstraße stürzte ein 42 Jahre alter Mann abends beim Nachhausekommen eine steinerne Treppe hinab, wobei er einen tödlichen Schädelbruch erlitt. — Mutwillerweise wurde vormittags in der Ostendstraße (Ostheim) eine mit Pulver gefüllte Büchse auf das Straßenbahngleis gelegt. Das Pulver entzündete sich mit lautem Knall als ein Wagen darüber fuhr. Personen wurden nicht verletzt.

Aus dem Lande

Sindelfingen, 6. März. Baumbeschädigung. In Magstadt wurde acht Besitzern eine größere Anzahl Obstbäume beschädigt. Es ist gelungen, die Täter zu ermitteln.

Weilberstadt, 6. März. Das der Stadtgemeinde Weilberstadt gehörige Forstwirtschaftsamt in Mößlingen ist durch Feuer größtenteils zerstört worden.

Kochendorf, 7. März. Rechenländung. An der Schleuse des Kanals wurde die Leiche eines 23 J. a., zuletzt in Heilbronn wohnhaften Mannes, namens Stahl, von Schloßberg, O. A. Keresheim, gelandet. Es liegt Selbstmord vor.

Nedarjulm, 7. März. Wirtschaftslage. Während sich die Lage in der hiesigen Großindustrie in den letzten Wochen gebessert hat, was in einer Vermehrung der Arbeitstage zum Ausdruck kommt, ist die Lage im Weinbau nicht rosig. Nicht weniger als 10 Besenwirte verkaufen ihr Gewächs, eine Anzahl weiterer „Besenwirtschaften“ ist angemeldet.

Tübingen, 7. März. Verweisung. Der kommunistische Student Werner Hping, der trotz verschiedener Verweise beharrlich die Veranstaltung einer kommunistischen Versammlung betrieb, in der der Kommunist Rosenberg sprechen sollte, wurde auf zwei Jahre von der Universität verwiesen.

Mühlhausen, O. A. Oberndorf, 6. März. Brand. Das Anwesen des Franz Selinger am Schachen ist vollständig niedergebrannt. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Das Gebäude war sehr alt und noch mit Stroh bedeckt. Die Entstehungsurache des Brands ist unbekannt.

Münzingen, 7. März. Ueberfahren. Die vor ein Langholzfuhrwerk gespannten Pferde des Christian Sigler von Apfelfsteten scheuten am Bahnübergang vor dem Güterzug und gingen durch. Der mitfahrende Küfermeister Stoh von Apfelfsteten und Sigler kamen zu Fall. Stoh, über den das Fuhrwerk hinwegging, wurde erheblich verletzt, während Sigler mit leichten Verletzungen davontam.

Von der Rauchen Alb, 7. März. Schneefälle. Seit Donnerstag abend draußen heftige Schneestürme über unsere Alb dahin. Es herrscht empfindliche Kälte.

Wiesenstein, 5. März. Kündigung. Den Arbeitern und Beamten der hiesigen Federfabrik, Filiale von Rassel, wurde auf den 24. März gekündigt, nachdem das Werk schon längere Zeit mit Unterbilanz gearbeitet hatte. Beinahe 70 Personen werden dadurch arbeitslos.

Ulm, 5. März. Vom Münster. Der Gesamtkirchengemeinderat hat vor einiger Zeit eine von der württembergischen Regierung befürwortete Eingabe an das Reich gerichtet, um Reichsmittel zur Erhaltung des Ulmer Münsters zu erhalten.

Um die Notlage der Erwerbslosen zu mindern, verabreicht die Konsum- und Spargenossenschaft an ihre arbeitslosen Mitglieder bis auf weiteres wöchentlich einmal 1500 Gramm Roggenbrot.

Ulm, 7. März. Triebwagen. Die günstigen Erfahrungen mit den drei von Ulm nach würtl. Nachbarstädten verkehrenden Triebwagen haben den Gemeinderat von Neu-Ulm veranlaßt, bei der Münchner Behörde um Einführung von Triebwagen auf der (bayerischen) Altbahn nachzusuchen.

Biberach, 7. März. Italienischer Falschmünzer. In dem nahen Oberhöfen wurde in der Tenne eines Wohnhauses eine Falschmünzerei entdeckt, wo der Besitzer des Hauses, der Italiener Luigi Maniago Prägnungen von falschen Zweimarkstücken und Zwanzigmarkstücken vornahm. Maniago wurde verhaftet, ebenso sind auswärtige Graveure, die dem Falschmünzer die erforderlichen Stempel geliefert hatten, ermittelt und in Untersuchung gezogen worden.

Friedrichshafen, 7. März. Lauchapparat. Die hiesige Sanitätskolonne erhielt kürzlich als wertvolle Bereicherung ihres Hilfsmittelbestands durch Vermittlung des Landesvereins einen Lauchapparat. Ein Mitglied der Kolonne wird in Kiel als Laucher ausgebildet werden.

Nach einem Beschluß des Gemeinderats soll die Maultschule zu einer Bollanstalt ausgebaut werden.

Ruhebetten (Hohenz.), 7. März. Brand. Das neu-erbauten Nebengebäude des Gasthofs zum Löwen ist vollständig abgebrannt. Der herrschende Sturm übertrug das Feuer auf die ziemlich entfernt stehende Scheuer des Landwirts Blocherer, die ebenfalls dem Brand zum Opfer fiel. Verschiedene andere Gebäude, die bereits Feuer gefangen hatten, konnten gerettet werden.

In Vangenensingen ist das Doppelwohnhaus des Schneidermeisters Schiene vollständig abgebrannt.

Remonte-Ankauf für 1926. Zum Ankauf 3jähriger, vor-kommendenfalls auch 4jähriger Remonten durch die Reichswehr wird am Dienstag, den 13. April in Offenhausen, O. A. Münzingen, ein öffentlicher Pferdemarkt abgehalten werden.

Eisenbahnfahde. Der D-Zug 277 Stuttgart—Horb—Singen—Zürich, Stuttgart ab 3.33 Uhr nachm., soll im Sommerfahrplan eine Stunde später geführt werden. Da verschiedene Aufenthalte unterwegs gekürzt werden, wird die Ankunftszeit in Zürich dieselbe bleiben.

Vom 1. Juli bis 15. September soll auf der Linie Ulm—Friedrichshafen ein neuer Elzug mit direkten Wagen von Berlin eingelegt werden: Ulm ab 9.46 Uhr, Friedrichs-

hafen an 11.37 Uhr (Anschluß in Stuttgart ab 7.42 Uhr vormittags) und Friedrichshafen ab 7.30 Uhr abends, Stuttgart an 11.20 Uhr nachts mit Elzuganschluß in Bockingen nach Tübingen (an 12.09 nachts).

Auf dem kaufmännischen Stellenmarkt ist noch keine Besserung eingetreten. Am ungünstigsten ist die Lage in Sachsen und in Süddeutschland.

Baden

Karlsruhe, 7. März. Am 4. März 1926 wurde hier ein 16 J. a. Schüler aus Berlin aufgegriffen, der sich vor drei Wochen von seiner elterlichen Wohnung entfernte, nachdem er seinen Eltern einen größeren Geldbetrag entwendet hatte.

Mannheim, 6. März. Am Donnerstag kam der beim Badenwerk angestellte 24jährige Hilfsmonteur Karl Böger aus Grünwinkel der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde auf der Stelle vom Strom getötet.

Friedrichsfeld, 7. März. Auf dem hiesigen Bahnhof sprang der Arbeiter Hilbert aus Nalshenberg aus einem in Fahrt befindlichen Personenzug und geriet dabei zu Fall. Er erlitt schwere Verletzungen.

Weinheim, 7. März. In vergangener Nacht schied die 50 J. a. Köchin Anna Müller in ihrer, in der großen Steig-hausstraße gelegenen Wohnung freiwillig aus dem Leben. Als Beweggrund nimmt man Nahrungsorgen an.

Freiburg, 7. März. Der 25jährige Elektromechaniker Wilhelm Wülfle vor hier prestete eine Anzahl Leute, die er im Krankenhaus kennen gelernt hatte, um ansehnliche Geldbeträge und betrog einen Arzt um ein Motorrad, das dieser ihm zur Ausbesserung gegeben hatte. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Schopfheim, 7. März. Der 56 J. a. ledige Landwirt Ernst Bühler von hier hat sich im Wald erhängt. Bühler hat durch die Inflation sein ganzes Vermögen verloren.

Kehl, 7. März. Wegen erneuten Ausbruchs der Maul- und Klauenpest in der Umgebung sind die hiesigen Schweinemärkte bis auf weiteres verboten.

Pforzheim, 5. März. Die von dem Schuhmacher Karl Franz meuchlings angehoffene Frau Sofie Augenstein ist ihren Verletzungen erlegen.

Gestern entstand im Stadtwald auf dem Buckenberg ein Waldbrand, der von Kindern angelegt worden war. Verbrannt ist auf 10—15 A Fläche das dürre Gras mit den darin befindlichen jungen Pflanzen.

Heidelberg, 5. März. Kirchenrat Hermann Specht, der vor seiner Zuruheetzung Pfarrer und Dekan in Bretten gewesen ist, vollendet am 8. März sein 90. Lebensjahr.

Als die Polizei zwei Motorradfahrer zur Namensfeststellung auf die Wache brachte, stellte sich heraus, daß man zwei Leute erwischt hatte, die ihrem Arbeitgeber den Betrag von 8700 M unterschlagen hatten. Ein großer Teil des Gelds wurde beigebracht und die beiden Ausreißer ins Gefängnis eingeliefert.

Mannheim, 5. März. Seit dem 18. Februar wird der am 22. Oktober 1907 in Mannheim geborene Gymnasiast Michael Schild vermißt.

Kehl, 5. März. Der Jagdhüter Ernst aus Willstätt erlegte eine Trappe, die 19 Pfund wog und eine Flügelspannweite von 2,05 Meter hatte. Die Trappe ist der größte europäische Landvogel und kommt in Deutschland sehr selten vor.

Schiltach, 5. März. Die Gendarmerie hat dieser Tage am Bahnhof einen Heiratschwindler festgenommen und ins Amtsgefängnis Wolfach eingeliefert, der ausweislich der bei ihm vorgefundenen Briefschaften nicht weniger als zehn „Bekanntschaften“ unterhielt und auf reiche Erfolge finanzieller und persönlicher Art zurückblicken kann. Der Schwindler, der sich den Namen „Hans v. Stein“ beigelegt und sich als Revierförster ausgegeben hatte, heißt mit seinem wahren Namen Johann Laib, ist in St. Georgen (Schwarzwald) verheiratet und dasebst als Fabrikarbeiter tätig. Er ist 45 Jahre alt.

Singen a. H., 5. März. In den letzten Tagen sind hier und in Tülingen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Sie stehen in Verbindung mit einem im Jahre 1921 ausgeführten Diebstahl in einem hiesigen Hotel, wobei den Tätern eine Reihe von Stoffballen in größerem Wert zugefallen ist.

Hullendorf, 5. März. In dem benachbarten hohenzollerischen Dörfchen Ruhebetten brannten zwei Scheunen vollständig nieder. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Eine dritte Scheune steht noch in Brand. Der Schaden ist beträchtlich.

Schutterwald b. Offenburg, 5. März. Das 5jährige Kind des Friseurs Kümmerlin fiel in den Feuerweiher und wurde von Franz Schley von dem Tod des Ertrinkens gerettet.

Freiburg, 5. März. Dieser Tage wurde auf dem Speicher des Rathauses ein menschliches Knochengestüß aufgefunden, das sich zwischen Altentbündeln befand. Es hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, wie dieses Skelett dorthin gekommen ist und ob es sich um ein Verbrechen handelt.

Staufen b. Freiburg, 5. März. Studenten aus Freiburg hatten hierher einen Ausflug gemacht. Einer von ihnen sprang auf ein Lastauto auf, das durch die Straße des Orts fuhr, und wieder ab. Dabei kam er zu Fall und zog sich eine schwere Schädelverletzung zu.

Ueberlingen, 5. März. Auf der Straße Ludwigshafen—Reffelwangen wollte der Sohn des Kaufmanns Auer von Ludwigshafen mit seinem Auto einem Radfahrer ausweichen. Auer überfuhr den Radfahrer der Straße und sauste mit seinem Auto die Böschung hinab, wobei es sich mehrere Male überschlug. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus Ueberlingen verbracht.

Konstanz, 5. März. Es wurde nunmehr festgestellt, daß der Brand eines Gebäude- und Fahrnischadens von annähernd 100 000 M verursacht hat. Der Brandstifter konnte immer noch nicht festgestellt werden. Der Untersuchungsrichter hat für sachdienliche Mitteilungen eine Belohnung von 500 M ausgesetzt.

Vom Bodensee, 5. März. Sch w e r b e s t r a f t e H ü t t e n - m a r d e r. Das Gericht in Bregenz verurteilte den aus Weingarten stammenden Bauhilfsarbeiter Hummler zu 3 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasttag und Dunkelzelle und seine Geliebte, Emma Schuster, zu 8 Monaten schweren Kerkers. Die beiden bedrohten und bestahlen die auf der Kuhbergalpe anwesende Hüttenwirtin in ganz gemeiner Weise. In Dornbirn konnte das Paar dingfest gemacht und dem Richter zugeführt werden.

Sotales.

Wildbad, 8. März, 1926.

Warnung an die Lohnverpflichtigen. Die Handelskammer warnt vor einem Betrüger, einem Mann im Alter von 30—35 Jahren, der unter dem Namen Hoboken oder ähnlich klingendem Namen erwerbslose Angestellte und Arbeiter auffucht und unter Vorlage einer Handelskammerbescheinigung angibt, zur Erledigung von Lohnsteuererstattungsanträgen bestellt zu sein. Er erhebt für die „Veratung“ 1 M oder mehr, verlangt Beschaffung einer Bescheinigung des Arbeitgebers oder im Krankheitsfall der Ortskrankenkasse und läßt sich sodann nicht wieder sehen.

Aus der Nachbarschaft.

Höfen a. Enz, 7. März. Am letzten Donnerstag starb, ohne ernstlich krank gewesen zu sein, kurz nach seinem 88. Geburtstag, Philipp Ernst Großmann, der älteste Einwohner unseres Dorfes. Er ist in Rotensol geboren, wohin sein Vater von hier verzogen war. Seine Jugend fiel in die schwere Notzeit der vierziger und fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in der allein aus Höfen 70 Personen nach Nordamerika auswanderten. Der Verstorbene schilderte diese schlimmen Jahre oft mit bewegten Worten: nicht einmal an Kartoffeln konnte man sich satt essen; um Brot zu erhalten, mußte er oft von Rotensol nach Wildbad wandern. Im Lehmannshof erlernte er den Sägerberuf, dem er sein Leben lang, bis zum 80. Jahre treu blieb. Eine Zeit lang arbeitete er auf dem Rotenbachwerk; dann war er auf der unteren Sägmühle in Höfen und schließlich als Oberfäger bei der Firma Rehsueß u. Cie. tätig. Vor 13 Jahren feierte er die goldene Hochzeit; kurz darnach verlor er seine 78jährige Gattin. Eine auffallende Frische und Rüstigkeit zeichnete ihn bis in sein hohes Alter aus. Sein ganzes langes Leben hindurch war er eigentlich nie krank; erst 8 Tage vor seinem Tode wurde er bettlägerig. Auch geistig war er noch ungemein rege; täglich las er noch die Zeitung, und an den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens nahm er lebhaft Anteil. Unter starker Beteiligung der Einwohnerschaft wurde heute seine irdische Hülle zu Grabe getragen; aber das Bild des bescheidenen, gefälligen, allezeit tätigen Mannes, mit dem ein Stück der „guten, alten Zeit“ noch sichtbar in unserer Mitte weilt, wird hier unvergessen bleiben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

König August zum Ehrenbürger ernannt. Die Stadt Juliusburg in Schlesien hat anlässlich ihres 250jährigen Stadtjubiläums den ehemaligen König Friedrich August von Sachsen zum Ehrenbürger ernannt.

Rühner Flieger. Der deutsche Flieger Georg Joas aus Weiler i. A., der zurzeit in Südamerika weilt, berichtet seiner Mutter in einem Brief von einem schwierigen Flug über die Anden auf einem Junkers-Flugzeug, der glücklich gelang und auf dem höchstgelegenen Flugplatz (4200 Meter) endete. Der Flieger wurde in entsprechender Weise geehrt und von seinen Mitreisenden (Fachleuten) beglückwünscht.

Die Freie Stadt Lübeck hat nach dem Haushaltplan für 1926 an Beamte und Angestellte des Lübeckischen Staats 9 578 315 M Gehälter und 1 221 685 M Ruhegehälter, zusammen 10,8 Millionen Mark zu bezahlen. Die gesamten Steuereinnahmen einschließlich Stempelabgabe belaufen sich auf 15,3 Millionen, wovon 2,2 Millionen von der Grundsteuer für Wohnungsbau ausgegeben werden muß, es verbleiben 13,1 Millionen. Lübeck braucht demnach 80 v. H. seiner Steuereinnahmen für seine Beamten und Angestellten.

Die größte Erwerbslosenzahl im Reich hat verhältnismäßig die Stadt Bismar in Mecklenburg. Von 26 000 Einwohnern erhalten rund 10 000 die öffentliche Unterstützung.

Die Drahtseilbahn auf den Pfänder am Bodensee soll an Weihnachten 1926 in Betrieb genommen werden.

Vermißt. Seit vier Wochen wurde in Lechfeld (Schwaben) der Landwirt Lunzner vermißt. Er hatte in Gendertingen 400 Mark Lohngebelde abgeholt und fuhr in der Dunkelheit in einem Kahn über die Donau. Der Kahn wurde bei Bertholdsheim und nun die Leiche Lunzners bei Kelheim gefunden. Das Geld fehlte.

Unerwartete Aufklärung. Der seit längerer Zeit vermißt Otto Steinhäuser, Käsehändlerssohn aus Oberstaufen bei Immenstadt, der angeblich beim Schneeschuhlauf verunglückt sein sollte, wurde dieser Tage bei Warth am oberen Loch von einem Gendarmen angetroffen und gestellt. Steinhäuser zog einen Revolver aus der Tasche und erschoss sich.

Murman-Perlen. In Petersburg sind gegenwärtig blaue Perlen ausgestellt, die von der Murmanküste am Weißen Meer stammen, wo die Perlenfischerei wieder lebhafter betrieben wird. Dort werden hauptsächlich Perlen von weißgrauer und schwarzer Farbe gewonnen.

Hinoo Uma. Die Japaner nennen jedes 61. Jahr ihrer Zeitrechnung Hinoo Uma und sind der festen Überzeugung, daß alle Mädchen, die in diesem Jahr geboren werden, „Unglücksbringer in der Ehe“ sind. Das Jahr 1844 war ein Hinoo Uma, ebenso das Jahr 1905, und die armen kleinen Japanerinnen, die jetzt das zwanzigste Jahr überschritten haben, sollen infolge dieses Aberglaubens durch die Bank sitzen geblieben sein. Man erzählt sich, daß viele von den Japanerinnen, die 1844 geboren waren, Selbstmord verübten, weil ihnen der Aberglaube des Hinoo Uma jede Heiratsmöglichkeit nahm. Die 1905 geborenen sollen ihr Schicksal „mannhafter“ tragen, sollen größtenteils berufstätig sein. Mit allen Mitteln sucht man in Japan nun diesen Aberglauben zu bekämpfen, aber es nützt wenig. Nicht einmal, daß der bekannte Graf Ishiguro beweist, daß seine Frau im Jahr 1844 geboren war, und er mit ihr trotzdem 64 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hat.

Ein Bubenjahr. Wie aus Wolterdingen (Amt Donau-eshingen) berichtet wird, besteht dort heuer die erste Klasse der Volksschule nur aus Knaben, da 1918 keine Mädchen geboren wurden. Auch sonst sind dort die Buben stark in der Mehrheit. Letztes Jahr wurden z. B. 15 Knaben und nur 8 Mädchen geboren und in den beiden ersten Monaten d. J. waren nur Knabengeburt zu verzeichnen.

Explosion. Beim Transport von Handgranaten entstand in Prag-Mstet eine furchtbare Explosion. Bis jetzt sind 2 Tote und 62 Verwundete festgestellt.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 6. März: 4,20.

Dollarhochrechnung 99,10.

Kriegsanleihe 0,37.

Frank. Franken: 135 zu 1 Pfd. St., 27,69 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 6. März. Tagl. Geld 5,5—6,5 v. H., Monatsgeld 6—7,5 v. H., Warenwechsel 6,5—6,75 v. H., Privatdiskont 5 v. H.

Geschäftsaussichten: Hermann Jais in Untertürkheim, Inh. der Fa. Otto Sag, elektrotechn. Artikel in Stuttgart; Fa. Max-Lee-Import A. G. in Stuttgart; Erwin G. Benz in Gündringen, Öl, Nagold; Fa. Aug. Hülsenmayer, Mühlenfabrik in Jagstfeld, D. M., Redarfulm; Fa. Alfred Einstein in Stuttgart; Max A. Schmidt, Textilwaren in Heilbronn; Fa. Gebr. Kahn in Heilbronn; Fa. Otto Hohenstadt, Inh. Otto Hohenstadt und Karl Steigmann in Heilbronn.

Neue Konkurse in Württemberg: Karl Schäfer in Spielberg, O. A. Nagold; Joh. Diener jr., Kaufmann in Reutlingen-Bödingen; Karl Winter, Holz- und Spielwarenfabrik in Spaichingen; Fa. Georg Lang, Inh. Karl Treiz in Badnang; Paul Haisch, Kolonialwarenhändler in Freudenstadt; Georg Freyh, Manufakturwarengeschäft in Neckarulm; Fa. Ludw. Stephan und Sohn, mech. Strickwarenfabrik in Kohlberg, O. A. Röttingen; Georg Storer, Wirt in Langenau, O. A. Ulm; Frau Sieghilde Strobel, Kaufmannsweibin in Stuttgart; Hans Moll jr., Kaufmann in Friesenhofen, O. A. Leutkirch; Georg Behringer, Inh. Karl Renz in Oberensingen, O. A. Röttingen; Robert Sandel, Del- und Fettwarenhändler in Mengen; Eugen Krauß, Herrenkonfektionsgeschäft in Stuttgart; Fa. Beutling, Penner, Fabrikation von Damenkleidern in Stuttgart; Dr. Moriz u. Co. in Gmünd; Frida Roth, Manufakturwarengeschäft in Feuerbach; Fa. Reingruber u. Co., Holzwarenfabrik in Schorndorf.

Zahlungsunfähigkeit der Vereinigten Seifenfab. den Stuttgart A. G. In einer Gläubigerversammlung der Vereinigten Seifenfabriken Stuttgart A. G. vor dem Amtsgericht teilte der Geschäftsaufsichtsführende mit, die Schwierigkeiten der Firma rühren daher, daß sie zu spät die Folgerungen aus ihrer verminderten Kapitalkraft gezogen habe, daß die Reklameausgaben zu hoch gewesen seien und daß durch das Steigen der Rohmaterialpreise große Verluste entstanden seien. Die Entlassungen beim Personal seien zu spät erfolgt. Wenn der Betrieb fortgeführt werde, so ergebe sich ein Ueberdruck der Aktien über die Passiven von rund 400 000 Mark, im Fall eines Konkurses würde sich jedoch ein Abmangel von 2 Millionen ergeben. Sollten die Banken, die sich Sicherheiten in Höhe von 1 676 000 Mark verschafft haben, mit den übrigen Gläubigern in gleiche Reihe stellen, so bliebe für die unbedingten Gläubiger einschließlich der Banken eine Abfindung von 40 v. H. Wenn aber die Banken auf ihrem Vorrecht bestehen, so blieben für die übrigen Gläubiger höchstens 5 v. H. übrig. Die Gläubiger waren der Ansicht, daß die Fortführung des Betriebs erwünscht sei, wenn auch die Banken das nötige Entgegenkommen zeigten und die Mittel für die Fortführung zur Verfügung stellen. Ein Ausschuss wird diesbezügliche Verhandlungen führen, wonach alle unbeding-

rechtigten Gläubiger bis zu 500 Mark und diejenigen, die ihre Ansprüche so weit ermäßigen, bis 1. April 1926 voll bezahlt, die andern aber in drei gleichen Raten insgesamt 40 v. H. erhalten sollen.

Stuttgarter Börse, 6. März. Der Rücktritt des französischen Kabinetts hat die Börse bis jetzt unberührt gelassen. Man verkehrt heute wieder in recht guter Haltung. Die getriggen Kurse haben sich zum größten Teil behaupten können. Das Geschäft war — wohl mit Rücksicht auf das Wochenende — weniger lebhaft als die Tage zuvor. Der Rentenmarkt hatte ebenfalls ein freundliches Aussehen. Vorkriegs-Bondbriefe zogen weiter an. Staatsanleihen waren zu etwas höheren Kursen ohne Angebot gesucht. Goldpfandbriefe wurden zu unveränderten Kursen umgekehrt.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 6. März. Weizen märk. 24,90—25,30, Roggen 14,80—15,20, Wintergerste 13,60—15, Sommergerste 16,20 bis 18,60, Hafer 15,90—16,90, Weizenmehl 32,25—35,75, Roggenmehl 21,50—23,25, Weizenkleie 10, Roggenkleie 8,90—9.

Nürnberg Hopfenmarkt. Markt-hopfen prima 490—510, mittel 380—470, gering 330—370, Gebirgshopfen 500—520, Halterauer 490—510, 380—470, 330—370, Siegelgut 500—520, 380 bis 470, Württemberg 490—510, 380—470, 330—370.

Märkte

Viehpreise. Hall: Ochsen 400—550, Rube 280—350, Jungvieh 200—400. — Württemberg: Ochsen 440—700, Rube 175 bis 450, Kalb 320—630, Jungvieh 160—340. — Nagold: Ochsen 540—665, Stiere 420—550, Rube 230—600, Rinder und trächt. Kalbinnen 310—665, Schmalvieh 150—305. — Württemberg: Ochsen bis 600, Arbeitstiere 400—500, Rube 250—500, Kalb 350—500, Rinder 200—350 M. d. St.

Schweinepreise. Blaufenken: Milchschweine 36—48. — Creglingen: Milchschweine 40—50. — Gaildorf: Milchschweine 38—54. — Württemberg: Milchschweine 30—52, Käufer 81—117. — Nagold: Milchschweine 52—85, Käufer 90 bis 160. — Spaichingen: Milchschweine 30—40. — Württemberg: Ferkel 41—47, Käufer 60—70 M. d. St.

Münzingen, 5. März. Pferdemarkt. Der letzte Markt war mit 18 Pferden besahren. Verkauft wurden 5 Stück zum Preis von 500—2000 M.

Fruchtpreise. Nagold: Weizen 12—12,50, Dinkel 8,50—9, Gerste 9—10, Hafer 8,50—10,50, Erbsen 8,50—9. — Röttingen: Dinkel 9,50—9,80, Weizen 12—12,25, Hafer 9,20 bis 10,50, Gerste 10,50—12,80 M.

Holzpreise. In Ulmendorf wurden erlöst für Buchenschäler 14—15, Buchenprügel 10—12, Tannenschäler 9—10, Tannenprügel 7—8. — In Holzellingen wurde erlöst für 1 Meter Scheiter 17—20, für 1 Am. Bauholz 14—15, Prügel 10—12, Klobholz 8—10. — In Steinheim a. M. kamen buchene Scheiter nicht über 15—16, Nonholz nicht über 12, Prügel nicht über 11.

Anbruch nicht über 9 M. Die Scheiter kamen hauptsächlich ins Remstal und in die Stuttgarter Umgebung.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 6. März. Edeläpfel 34 bis 40, Tafeläpfel 15—30, Kartoffeln 4—5, Birnen 10—16, Filderapfel 6—8, Weißkraut 6—8, Rotkraut 8—12, Blumentohl per Stück ausl. 20—100, Kohlenohl p. Stück 10—25, Roterüben 6—8, Gelberüben 10—14, Zwiebel d. Pfd. 7—10, Rettiche d. St. 3—8, Sellerie 10—30, Schwarzwurzeln d. Pfd. 30—40, Spinat 35—45 M.

Nagold, 5. März. Rauchwarenmarkt. Auf den Markt wurden gebracht: 38 Fuchs, 6 Edelmarbler, 4 Steinmarbler, 3 Uris, 2 Dachs, 60 Hefen, 1 Bieler, und 14 Wildhahnenfelle. Erlöst wurden pro Stück: Fuchs 17—30, Edelmarbler 55—65, Steinmarbler 40—50, Uris 8—15, Dachs 8, Hefen 1—1,60, Bieler 3, Wildhahnen 2,50—3 M. Der Markt war gut besucht, der Handel aber etwas zurückhaltend.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin		5 März		6 März	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld	168 11	168 53	168 21	168 63
Belgien	100 Fr	19 1 5	19 09 5	19 1 5	19 09
Norwegen	100 Kr	89 4 3	89 6 5	89 5 8	89 7 5
Dänemark	100 Kr	108 7 6	109 4	108 7 6	109 0 4
Schweden	100 Kr	112 4 1	112 6 3	112 4 3	112 7 1
Italien	100 Lire	16 8 1	16 8 5	16 8 4	16 8 8
London	1 Pfd Sterl	20 7 9	20 4 1	20 3 7 8	20 4 5 0
Neuport	1 Dollar	4 1 1	4 1 0	4 1 0 5	4 1 0 5
Paris	100 Fr	15 60	15 64	15 10	15 20
Schweiz	100 Fr	80 7 4	80 9 4	80 7 4	80 9 4
Spanien	100 Peseta	59 1 3	59 2 7	59 1 1	59 2 5
D. Oesterr.	100 Schill	59 1 7	59 2 6	59 1 3	59 2 7
Prag	100 Kr	12 4 1 6	12 4 5 6	12 4 1 6	12 4 5 6
Ungarn	100 Kronen	5 8 5	5 8 5 5	5 8 5	5 8 5 5
Argentinien	1 Peso	1 6 1	1 6 4	1 6 3 3	1 6 3 7
Osaka	1 Yen	1 1 0 2	1 1 0 0	1 1 0	1 1 0 4
Danga	100 D Guld	40 8 5	41 0 5	40 8 5	41 0 5

Zeitschriftenchau.

Daheim, 62. Jahrg., Nr. 22. Ein reich und schön illustrierter Aufsatz „Im Treibhaus“ mit prachtvollen Blumenphotos steht in der Mitte des starken Heftes. Um ihn gruppieren sich ein Bericht „Aus der Küche eines friesischen Edelhofes vor 300 Jahren“, eine amüsable Sache nach einem kulturhistorisch interessanten Kochbuch von 1620, eine Rückbetrachtung über „Die Wandlung der Postkarte“, recht aktuell, da wir jetzt endlich ein Wellenheitsformat erhalten haben, eine Novelle von klassischer Form und Knappheit „Die halbe Stunde“ vom bekannten Frh. Müller-Pantentkirchen, dazu: Eisbrecher in der Ostsee, Roman.



Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailorkleider, Röcke, Blusen

C. Berner-Pforzheim

Denkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 16. März und Mittwoch, den 17. März ds. Js. wird auf dem hiesigen Rathaus von dem Herrn Bezirksgeometer die vorgeschriebene **Fortführungstagsfahrt** abgehalten. Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vorbringen können.

Wildbad, den 6. März 1926. Stadtschultheißenamt.

Offene Stellen **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich **in der Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.** Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw. bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfennig, übrige kleine Anzeigen 1 Reichsmark. Wie empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben. Die Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts.

Forstamt Wildbad.

Wiesenverpachtung.

Am Freitag, den 12. März 1926 nachmittags 1/6 Uhr werden in der „Krone“ in Sprollenhäus die sogenannten Christhofswiesen, Parz. Nr. 1304, 1305, 1313 der Markg. Wildbad, Los Nr. 1 bis 29, auf die Dauer von 6 Jahren neu verpachtet.

Ein Peddigrohr-Kinderwagen,

wenig gebraucht, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Frische Land-Eier, Trink-Eier, liefert in Leihkästen von 500 St. à 10 1/2 Pfg. ab Ulm gegen Nachnahme.

Julius Mohr jun., Ulm a. D.

Krieger- u. Militärverein Wildbad

Am 30. Mai ds. Js. findet in Ulm der 27. Bundestag des Württ. Kriegerbundes statt. Kameraden, die sich daran beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens 1. April ds. Js. beim Vereinsdiener Frh. Schmid, Holzauer, Hauswiesenstraße, zu melden.

Der Vorstand.

Bertifo

nußbaum-poliert, sowie ein

Nächtisch

(eichen) preiswert abzugeben. Anfragen sind zu richten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fräulein, 23 Jahre alt, aus guter Familie, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als

Zimmermädchen

(Saison) in nur seinem Hotel in Wildbad. Angebote erbeten an C. Sautter, Stuttgart, Senefelderstr. 74 A I.

Inserate haben Erfolg

Geräuch. Fischab-Räucherei

best. 5 Pfd.-Kisten Fettbällinge 15 Pfd. 3.35
 14 Pfd. geräuch. Schellfisch 4.10
 14 Pfd. geräucherten Seelachs 6.20
 eine 8 Liter-Dose Brathering 4.15
 eine 8 Liter-Dose Bismarckhering 4.40
 eine 8 Liter-Dose Rollmops 4.40
 per Bahn-Eigent ab Altona. Ihre Bahnstation deutlich angeben, oder durch die Post ab Lager frei dort

zwei Dosen Brathering zusammen
 eine Dose Bismarckhering 10 Pfd. 5.42
 eine Dose Rollmops 5.42
 zwei Dosen Sardinen 11.75
 25 Dosen ff. Delikatessen 11.75
 1 Dose neue Matjes ca. 18 Stück 8.—
 10 Pfund-Eimer Pfannenmais 5.75
 10 Pfund-Dose Pfefferbieren 7.05
 9 Pfund (2 Stück) Tafel-Käse 6.95
 9 Pfund 1 Kopf Käse 6.95
 ca. 9 Pfund St. harter Käse 4.75
 9 Pfund Röllerei Butter 8.75
 Preise Tagespreise — fertelieband.

C. Otto Gehlert, Altona 37

Brut-Eier!

Gebe ab aus meiner Spezialzucht rebhuhnfarb. Italiener, goldhals. deutsche Zwerg-, sowie rebhuhnfarb. Zwerg-Bywandotten, per Dsd. je Mt. 6.— an Mitglieder des Vereins.

Joh. Geigle.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Bl.

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: H 470



Schwäbischer Merkur, Stuttgart

Gegründet 1785

Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben

Größter Handelsteil / Erfolgreicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt

Bezugspreis M. 3.50 im Monat / Anzeigenzeilenpreis 35 M. / Für Exportanzeigen: Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur